Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 36

Artikel: Wie der General gewählt wurde
Autor: H.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie der General gewählt wurde

Wie im Traume ist das große Ereignis an mir vorübergegangen; erst jetzt erinnere ich mich, so wie einer seine Taschen leert, an die Einzelheiten des denkwürdigen Nachmittags. Und siehe, nichts hat sich verloren; alle die vielfältigen Eindrücke, wie ich sie zu empfangen die Gunst hatte, runden sich mir nun zu einem Gesamtbilde einer vaterländischen Kundgebung, wie ich ergreifender bisher keine erlebt habe. Soll ich davon erzählen? Ich will es jedenfalls versuchen.

Es ist mir nicht leicht gemacht worden, an der historischen Sitzung der Bundesversammlung teilzuhaben. Es war die reine Odyssee, möchte ich sagen, — mit dem Unterschiede allerdings, daß diejenige, die der alte Homer geschildert hat, nach einem Kriege, dem trojanischen nämlich, stattgefunden hat; was ich dagegen erlebte, das spielte sich noch vor dem Kriege ab. Inzwischen hat nun aber das Verhängnis seinen Lauf genommen, und so schnell scheint es ihn nicht wieder zu enden. Europa steht in Flammen, zum zweiten Male innert fünfundzwanzig Jahren, und es ist gar nicht abzusehen, wie die europäische Menschheit dereinst aus dem schicksalshaften Kampfe hervorgehen wird.

Wir aber sind bereit, den entfesselten Gewalten, wo und wie immer sie gegen uns angesetzt werden sollten, Trotz zu bieten. Schon das Aufgebot der Grenzschutztruppen, das Bundespräsident Etter am Abend des 28. August verkündete, hatte darüber keinen Zweifel übrig gelassen; ein weiteres Sturmzeichen, noch beunruhigender womöglich (oder beruhigender — für unser Bedürfnis nach Sicherheit) als das erste, war die Wahl des Generals, die auf Mittwoch den 30. August angesetzt worden war.

Bereits am frühen Vormittag waren alle Tribünenkarten für den Nationalratssaal vergeben; ich war etwas zu spät gekommen, und selbst mit nationalrätlichem Beistand, doppeltem sogar, gelang es mir nicht mehr, einen rechtmäßigen Platz zu erlangen. Wie ich es dann ins Werk setzte, doch noch Zutritt zu finden, das möge mein Geheimnis bleiben. Für ein andermal, man versteht mich.

Während ich mich aber noch um einen Platz bemühte, war draußen ein anderer Platz, der Bundesplatz nämlich, bereits abgesperrt worden; Berner Polizisten, felddienstmäßig ausgerüstet mit Stahlhelm und umgehängtem Karabiner, übten den Ordnungsdienst aus. Auf drei Uhr waren Fraktionssitzungen angesagt worden; so eine freisinnige und eine sozialdemokratische. Aber schon bald nach zwei Uhr trafen die ersten Mitglieder der Bundesversammlung ein. Um vier Uhr wimmelte es von Zuschauern und Räten auf den Treppen und Gängen; einmal habe ich dort Bundesrat Minger gesehen, wie er einen welschen Deputierten in aller Eile begrüßte. „Bonjour monsieur le conseiller", sagte er, „grande journée!"

Ein großer Tag, wahrhaftig! Aber wer würde gewählt werden? Es war mir zu Ohren gekommen, daß sich alle Fraktionen auf den Namen Guisan geeinigt haben sollten; ob das wohl zutraf? Auf der Treppe hörte ich einen Nationalrat den andern fragen: „So, habt ihr beschlossen?" Dieser nickte; aber was hieß das jetzt? War das eine Bestätigung oder eine Widerlegung jenes Gerüchtes? Wenn er doch wenigstens gefragt hätte: „Habt ihr es beschlossen?" Aber so . . . Nun, man würde ja sehen.

Um fünf Uhr begann zunächst die Sitzung des Nationalrates. Dessen Präsident, Valloton, verbindlich und energisch zugleich, wie er in seinem Amtsjahr einschneidende Reformen im Parlamentsbetrieb durchgeführt hat, eröffnete und begründete die außerordentliche Session mit einer kurzen, packenden Ansprache. Der Rat war nahezu vollzählig zusammengekommen; mit wenigen Ausnahmen waren seine Mitglieder in feierlichem Schwarz erschienen. Ungefähr ein Dutzend Uniformen von Nationalräten, die den Grenzschutztruppen oder -Stäben zugehören, vom Gefreiten bis hinauf zum Obersten, stachen daraus hervor. Alle sieben Bundesräte waren anwesend.

Nach den Reden der Kommissionsberichterstatter, des Aargauers Dr. Nietlisbach und des Wallisers Crittin, die im Namen einer einstimmigen Kommission vor den Rat traten, wurde unverzüglich zur Abstimmung geschritten; die Fraktionen hatten dem Präsidenten mitteilen lassen, daß eine Diskussion nicht stattfinden werde. Der Vollmachten-Antrag, wie er zur Genehmigung vorlag, deckt sich übrigens, mit einer einzigen kleinen Abweichung, wörtlich mit demjengen von 1914. Mit Ausnahme von drei Sozialdemokraten und den beiden Kommunisten, die sich der Stimme enthielten, stand der Rat geschlossen mit 171 Stimmen zum Antrag seiner Kommission.

Nach dieser Abstimmung wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen; mittlerweile nahm aber der Ständerat zu den gleichen Anträgen Stellung. Einstimmig hieß er die sechs Artikel der Kriegsvollmacht an den Bundesrat gut, die damit sofort in Kraft erwuchsen. Hierauf begaben sich die Ständeräte unverzüglich in den Nationalratssaal hinüber, um gemeinsam mit den Mitgliedern dieser Kammer, in der Vereinigten Bundesversammlung zusammengeschlossen, den vierten General der Eidgenossenschaft, den Nachfolger Dufours, Herzogs und Willes zu wählen.

Die Stimmung im Saale hatte sich merklich gehoben; zumindest unter den Zuschauern, die in die Geheimnisse der Götter nicht eingeweiht waren, stieg die Spannung ins Ungemessene.

Der Präsident gab die Vorschriften über die Wahl des Generals bekannt und erklärte dann, alle Fraktionen hätten ihm mitteilen lassen, daß sie zum General Oberstkorpskommandant Henri Guisan vorschlügen. Sogleich darauf begann die Wahl, die eine geheime war.

Rosarote Stimmzettel wurden ausgeteilt, 229 an der Zahl, für insgesamt 186 National- und 43 Ständeräte. Abwesend war nur je ein Naional- und ein Ständerat.

Zehn Minuten mochten indessen vergangen sein, es war ein Viertel nach sechs Uhr, als das Ergebnis der Wahl verkündet wurde: Oberstkorpskommandant Guisan ist mit 204 von 229 Stimmen zum General der schweizerischen Armee gewählt. Oberstdivisionär Borel hatte 21 Stimmen erhalten.

Rauschende Bewegung ging durch den großen, vollbesetzten Saal; zunächst unten, bei den Räten, dann sofort auch unter den Zuschauern ertönten brausende Bravorufe und begeistertes Händeklatschen. Der Rat und die Tribünenbesucher erhoben sich von den Sitzen; während ein unterdrücktes Gemurmel und Gesumm noch andauerte, trat aus dem linken, östlichen Eingang der neue General, ein leichtes, feines Lächeln auf dem gebräunten Antlitz, in die Versammlung. Die Haken leicht zusammenschlagend, stellte er sich in der Mitte des Saales, dem Präsidenten gegenüber, in straffer Haltung auf.

Nun verlas, von Präsident Valloton hiezu aufgefordert, der Bundeskanzler Dr. Bovet die Eidesformel: „Ich schwöre der Eidgenossenschaft Treue. Ich schwöre, mit allen meinen Kräften und unter Einsatz meines Lebens, mit den mir anvertrauten Truppen die Ehre, Unabhängigkeit und Neutralität des Vaterlandes zu schützen und zu verteidigen. Ich schwöre, mich genau an die Weisungen des Bundesrates über den mit dem Truppenaufgebot zu erreichenden Endzweck zu halten."

Eine rassige Reiterfigur, eher klein und zierlich von Gestalt, hatte General Guisan erhobenen Kopfes, das linke Auge leicht gekniffen, dagestanden; nach dem letzten Worte erhob er die rechte Hand, und während es einem innerlich einen förmlichen Ruck gab, sagte er mit entschlossener, klarer und tiefer Stimme: „Je le jure!".

Atemlose Stille war diesem hohen Augenblick gefolgt. Präsident Valloton brach sie, als er dem General, der ihm fest und frei entgegensah, den folgenden Gruß entbot:

„Herr General! Vor 25 Jahren, am 31. Juli 1914, hat die Bundesversammlung den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille zum General gewählt. General Wille erfüllte in hervorragender Weise seine Pflicht, und das Land gedenkt seiner in Dankbarkeit. Heute, am 30. August 1939, hat die Bundesversammlung ohne Zögern Ihnen den Oberbefehl über die Armee übertragen. Wir wissen, daß Ihre Tüchtigkeit, Ihre reiche militärische Erfahrung, Ihre Entschlußkraft, aus Ihnen einen militärischen Führer machen werden, dem strikte Gefolgschaft, Achtung und Liebe gebühren. Wir wissen auch, daß Ihre große Verbindlichkeit und Ihre Mäßigung eine Gewähr für die guten Beziehungen zwischen den bürgerlichen und den militärischen Behörden sind.

Sagen Sie der Armee, daß ihr die Bundesversammlung, die Nation und die Kantone unbedingtes Vertrauen entgegenbringen. Vom General bis zum jüngsten Soldaten sind alle bereit, das Leben für die Erhaltung unserer Unabhängigkeit, unserer Neutralität und unserer Freiheit hinzugeben. Sagen Sie der Armee aber auch, daß sie nicht allein dasteht, sondern daß alle Schweizer, Männer und Frauen, Alte und Junge, die Lebenden und auch die Toten, mit ihr an der Grenze Wacht halten.

Wir vertrauen Ihnen, Herr General, den Schutz unseres Vaterlandes an, das wir alle unbändig lieben und das wir niemals, unter keinem Vorwand und unter keinen Umständen, einem Eindringling preisgeben werden.

Gott segne Ihre hohe Aufgabe, Herr General, Gott behüte unser Vaterland und beschütze unsere Armee."

Damit war die Session bereits nach anderthalb Stunden wieder geschlossen. Die Räte und die Tribünen bereiteten dem General eine neuerliche, langanhaltende Ovation. Bundespräsident Etter war als erster zu ihm hingetreten, um ihm seinen Glückwunsch darzubringen. Die übrigen sechs Bundesräte folgten, während ein rot- und weißer Gladiolenstrauß mit einer grün-weißen Schleife, den Farben der Waadt, von einem Weibel hereingetragen wurde. Hierauf begab sich General Guisan ins Bundesratszimmer, das sich im Westbau des Bundeshauses befindet, wo er von der Landesregierung nochmals beglückwünscht wurde.

Währenddessen hatte sich das Volk auf dem Bundesplatz hinter den Absperrungen zu vielen Tausenden angesammelt. Eine starke welsche Gruppe machte sich im Sprechchor bemerkbar. „Le Général au balcon!" war ihr „Kriegsgeschrei", während die Berner, weniger diszipliniert, aber gemütlicher ihrer Ungeduld mit dem Rufe: „Der General söll cho!" Luft machte.

Es dauerte ungefähr eine Viertelstunde, bis dieser Wunsch in Erfüllung ging. Inmitten der Landesregierung kam General Guisan die Treppe herab; die Blitzlichter der Photographen im Treppenhaus hatten sein Kommen angekündigt. Ein Oberst salutierte: „Vive mon Général! Freudige Zurufe folgten, die sich immer wieder erneuerten, bis der Gefeierte unter dem Portale stand. Rund um den Bundesplatz schwoll ein wahrer Sturm der Begeisterung an; die Bereitermusik, dem Portale gegenüber aufgestellt, stimmte die Vaterlandshymne an. Der General salutierte, links und rechts an seiner Seite stimmten die Bundesräte Etter und Baumann in den Gesang ein, in den man bald diesseits und jenseits der Absperrungen allgemein einfiel. Ein ergreifender Augenblick!

Schon aber standen fünf offene Militär-Automobile vor dem Parlamentsgebäude bereit; nachdem der Gesang verklungen war, stieg Bundespräsident Etter als erster in den vordersten Wagen; General Guisan setzte sich zu seiner Linken. In den folgenden Wagen nahmen die übrigen Bundesräte und der Bundeskanzler Platz, und während die Menge begeistert zu lärmen anfing, fuhren die fünf Wagen, deren letzter leer geblieben war, langsam weg. Immer wieder mußte der General die Rechte an sein Käppi legen, während hinter dem fünften Wagen die Absperrung sofort durchbrochen wurde und das Volk hinter und neben den Wagen voller Begeisterung einherzulaufen begann.

H. W.

General Guisan

Der neuernannte General ist Bürger von Mezieres. Er wurde am 21. Oktober 1874 geboren, steht also im 65. Altersjahre. Er ist der älteste der aktiven Armeekorpskommandanten und bekleidet die hohe Charge auch schon am längsten. Im Jahre 1894 erhielt er das Leutnantsbrevet. Als Major befehligte Guisan das Füs.-Bat. 24, mit dem er auch zur Mobilmachung einrückte. Im Jahre 1916 erfolgte die Beförderung zum Oberstleutnant. Als solcher diente er zuerst beim Armeestab. Er war dem damaligen Chef des Generalstabes, Sprecher v. Bernegg, persönlich zugeteilt. Später sehen wir Guisan als Stabschef der 2. Division und als Kommandanten des Inf.-Reg. 9. Im Jahre 1921 erfolgte die Beförderung zum Obersten und die Betreuung mit dem Kommando der Inf.-Brigade 5.

Im Jahre 1926 wurde Guisan zum Oberstdivisionär befördert und ihm das Kommando der 2. Division übertragen, das er bis 1931 innehatte. Er ging dann zur 1. Division über, bis im Jahre 1932 die oberste Stufenleiter in der Armee erreicht wurde. Oberstkorpskommandant H. Guisan befehligte zuerst das zweite und seit 1933 ununterbrochen das erste Armeekorps.

General Guisan ist eine der markantesten und bekanntesten Soldatengestalten unseres Volksheeres, in der romanischen wie in der deutschen Schweiz gleich geachtet und populär. Wie die beiden andern Chefs der Armeekorps, so war auch Henri Guisan nicht Berufsoffizier. Aber obwohl er dem Instruktionskorps nie angehörte, war er doch immer nur Militär. Seinen Beruf als Landmann und Gutsbesitzer hat er kaum ausgeübt. Man kann sagen, daß er sein Lebtag stets Soldat war. Er hat auch in Zentralschulen und Generalstabskursen als Lehrer mitgewirkt. Sein einziges Lebensziel war die Förderung der Wehrhaftigkeit der Schweiz. Als geborener Soldatenerzieher, der auch als feuriger patriotischer Redner die Herzen zu gewinnen weiß, hat er besonders tiefschürfend auf die Milizen der Westschweiz eingewirkt.

Auch außerhalb des militärischen Betriebes hat Guisan stark gewirkt. So ist er Vertreter der Schweiz im internationalen olympischen Komitee. Die Förderung der Leibesübungen, um kraftvolle Landesverteidiger zu bilden, lag ihm stets am Herzen. Denn nur harte Körper lassen unbeugsame Soldaten erstehen. Aber Henri Guisan wußte auch, daß man das seelische Moment nicht vernachlässigen darf und daß die Armee auch für ihre notleidenden Angehörigen einstehen muß. Er ist denn auch heute noch Präsident des Stiftungsrates der schweiz. Nationalspende. Die militärische Sozialfürsorge hat er überhaupt stetsfort und tatkräftig gefördert.

Auch im Aeußern ist General Guisan eine einnehmende Soldatenfigur: straff, ohne alle Mätzchen ein echter, bodenständiger Waadtländer, jedoch ein geschliffener. Er verkörpert jene guten schweizerischen Tugenden, die ein Führer nötig hat, damit die Milizen zu ihm in Vertrauen emporschauen. Seine Ruhe, sein Können, sein Weitblick garantieren für eine Bewältigung der ihm anvertrauten Aufgabe im Geiste seiner drei Vorgänger.